
150 JAHRE WIRTSCHAFTSWACHSTUM IN ÖSTERREICH

Rezension von: Anton Kausel,
150 Jahre Wirtschaftswachstum in
Österreich und der westlichen Welt im
Spiegel der Statistik, Verlag der
Österreichischen Staatsdruckerei,
Wien 1985, 88 Seiten

Das Pro-Kopf-Einkommen eines Österreichers war im Jahr 1950, in konstanten Preisen gemessen, um rd. 160 Prozent höher als 1830. In den 35 Jahren, zwischen 1950 und 1985, stieg es mit über 400 Prozent fast doppelt so stark wie in den 120 Jahren von 1830 bis 1950! Kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, im Jahr 1947, betrug das reale Pro-Kopf-Einkommen eines Schweizers das 3,8fache des eines Österreichers. 1985 betrug der Einkommensvorsprung eines Schweizers nur mehr 21 Prozent. 1985 bezog ein Österreicher ein Realeinkommen, das zehnmal so hoch war wie das eines Afrikaners, das siebenmal so hoch war wie in Asien (ohne Sowjetunion, Japan und Türkei) und das rd. dreimal so hoch war wie im Weltdurchschnitt.

Diese und viele andere Daten und Relationen zwischen Daten finden sich in dem vorliegenden Buch von Hofrat Kausel, der den Leser gleich einleitend mit der Vermutung überrascht, „die vorliegende wirtschaftshistorische Studie könnte vielleicht einen neuen Abschnitt in der internationalen Wachstumsforschung einleiten. Sie stellt möglicherweise einen ersten konsequenten statistischen Versuch dar, die Wirtschaftsentwicklung des heutigen OECD-Raumes und seiner Mitgliedsländer seit Beginn der ersten Industrialisierungswelle um 1830 und außerdem den wirtschaftlichen Fort-

schritt der übrigen Welt seit Beginn des Ersten Weltkrieges (1913) zahlenmäßig nachzuweisen, und zwar nicht nur hinsichtlich der Tendenz, sondern insbesondere auch hinsichtlich der absoluten Niveauunterschiede.“

Den Ausgangspunkt der Langzeitstudie von Kausel bildeten die Ergebnisse eines Forschungsprojekts der UNO, in dessen Rahmen erstmals vergleichbare Werte für das Brutto-Inlandsprodukt der wichtigsten westlich-orientierten Staaten zu Kaufkraftparitäten für das Jahr 1980 errechnet wurden. Da die von der OECD veröffentlichten Daten zur volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung maximal bis 1950 zurückreichen, mußte Kausel für die weitere Rückrechnung auf andere, weniger verlässliche, Quellen zurückgreifen.

Die Berechnung von Kaufkraftparitäten war eine notwendige Vorbedingung für die vergleichende Untersuchung von Kausel, da die Umrechnung der Daten in nationaler Währung mit Hilfe der laufenden Wechselkurse zu großen Verzerrungen führen kann. Die Verwendung der offiziellen Wechselkurse, betont Kausel, „benachteiligt systematisch Länder mit niedriger Produktivität und niedrigem Lohnniveau, weil der offizielle Wechselkurs kaum vom relativ autonomen Inlandspreisniveau (z. B. für Nahrung, Dienstleistungen und Tarife) bestimmt wird, sondern hauptsächlich von der Konkurrenzlage im Außenhandel, der in ärmeren Ländern eine unbedeutendere Rolle spielt als in Industrieländern. Dort wird andererseits das reale Volkseinkommen in der Regel tendenziell überschätzt, weil die eher wohlfeilen Industrie- und Exportpreise nicht typisch sind für die oft hohen Preise auf den tertiären Märkten der Binnenwirtschaft. In der Praxis wirken sich diese Einflüsse so aus, daß z. B. einem Einkommensgefälle von 16:1 in nomineller Rechnung zwischen dem reichsten (USA) und dem ärmsten (Türkei) OECD-Land nur eine Spanne von 4:1 in realer Rechnung

(zu Kaufkraftparitäten) gegenübersteht.“ Der US-Dollar wurde lt. Kausel seit 1870 auf allen Weltbörsen systematisch überschätzt, wobei diese Überwertung im 20. Jh. durchschnittlich 20 Prozent betrug. Die DM war demgegenüber in der Zeit nach 1950 um 15 bis 20 Prozent unterbewertet, eine Tatsache, die das starke Wirtschaftswachstum in der Bundesrepublik Deutschland („Wirtschaftswunder“) nachhaltig begünstigte. Der Schilling wiederum „notierte bis etwa 1980 jahrzehntelang schwächer als es seiner wahren Kaufkraft entsprach. Die Stärke der österreichischen Wirtschaft wurde daher international lange Zeit generell unterschätzt.“

Aufbauend auf den Ergebnissen des schon erwähnten UNO-Projekts kompilierte Kausel ein beeindruckend umfangreiches Zahlenwerk, das über die folgenden Themenbereiche informiert:

- Entwicklung des *nominellen* Pro-Kopf-Einkommens im OECD-Raum von 1830 bis 1985 zu *laufenden Preisen und Wechselkursen*;
- Entwicklung des *realen* Pro-Kopf-Einkommens im OECD-Raum von 1830 bis 1985 zu *festen Preisen und Kaufkraftparitäten von 1980*;
- Die Entwicklung der Produktivität im OECD-Raum von 1870 bis 1985;
- Die Entwicklung der relativen Wirtschaftskraft der Nationen von 1830 bis 1985, gemessen am jeweiligen OECD-Durchschnitt je Einwohner;
- Der wirtschaftliche Fortschritt der UdSSR und Osteuropas von 1913 bis 1985;
- Das wirtschaftliche Wachstum der „dritten Welt“ von 1913 bis 1985;
- Die ökonomische Stärke der Großräume OECD, RGW, und der „dritten Welt“ von 1913 bis 1985;
- Die zeitliche Dimension der Entwicklungsrückstände der Nationen, gemessen am jeweiligen Reifegrad der USA.

Es ist im Rahmen einer kurzen Buchbesprechung natürlich nicht möglich näher auf das von Kausel

ausgebreitete Datenmaterial einzugehen. Im folgenden sollen deshalb nur einige der Fragen wiedergegeben werden, die sich beim Studium der vorliegenden Arbeit aufdrängen. Zum einen scheint eine etwas umfassendere Darstellung der methodischen Grundlagen erforderlich, soll ein unkritischer Gebrauch des Datenmaterials vermieden werden. Bei Kausel findet sich kein Hinweis auf die Zuverlässigkeit der Daten und auf Fehlergrenzen. Man kann aber davon ausgehen, daß die nachträglich für das 19. Jh. konstruierten Statistiken nur einen sehr groben Indikator für das Niveau und die Entwicklungsrichtung der Wirtschaftskraft darstellen. Das zeigt z. B. eine nähere Beschäftigung mit den statistischen Grundlagen, die für die Schätzung der Sozialproduktentwicklung in Österreich herangezogen wurden. Auf eher unsicherer Basis dürften auch die Angaben über die Wirtschaftsentwicklung in den Ländern der sogenannten „dritten Welt“ ruhen, wie folgendes Zitat erahnen läßt: „Alle vom ‚ICP‘ – 1980 (1975) (ICP = International Comparison Project, das ist das erwähnte UNO-Projekt, H. K.) nicht erfaßten Länder Afrikas, Asiens und Lateinamerikas wurden auf Grund ihrer Bevölkerungszahl und einem alternativ ermittelten Durchschnittseinkommen hinzuge-rechnet und auf diese Weise das Sozialprodukt der gesamten Welt vervollständigt. Die fehlenden Einkommensdaten wurden in Anlehnung an gesicherte Daten gut vergleichbarer Nachbarländer geschätzt.“ Ob zwei Länder gut vergleichbar sind, kann wohl erst nach einer gründlichen, auch quantitativen Analyse festgestellt und nicht ohne weiteres angenommen werden.

Wie Kausel in seiner Arbeit mehrfach feststellt, liefert ein Wirtschaftsvergleich zu Kaufkraftparitäten im allgemeinen andere Ergebnisse als ein Vergleich zu laufenden Wechselkursen. Für das Basisjahr 1980 sind die Kaufkraftparitäten durch das ICP ge-

geben, doch bei einer Rückrechnung der Kaufkraftparitäten bis zum Jahr 1830 müssen Zeitreihen für die Preisentwicklung verwendet werden. Daß dabei natürlich eine ganze Reihe von Fehlerquellen existieren, die zu immer unzuverlässigeren Daten führen, je weiter in der Vergangenheit ein Schätzwert liegt, muß angenommen werden.

Ob das reale Brutto-Inlandsprodukt ein *idealer* Wohlfahrtsindikator ist, wie Kausel auf S. 37 behauptet, sei dahingestellt. Hier soll nur darauf hingewiesen werden, daß die Verteilung des Einkommens berücksichtigt werden muß, wenn man den Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum und „Wohlfahrt“ untersucht. Das ist auch für entwickelte Volkswirtschaften wichtig, wie die Entwicklung in Österreich seit dem Beginn der achtziger Jahre zeigt, gilt aber in noch stärkerem Maß für die weniger entwickelten Länder. In Entwicklungsländern und in Schwellenländern läßt sich häufig eine Zunahme der Armut bei ansehnlichen Wachstumsraten des BIP beobachten.

Die Beschreibung der wirtschaftlichen Entwicklung von einzelnen Ländern oder Ländergruppen durch den Autor ist häufig zu kursorisch (Platzbeschränkung?). So etwa, wenn die wirtschaftliche Entwicklung Chinas

während eins $\frac{1}{4}$ Jahrhunderts auf drei Vierteln einer Seite abgehandelt wird (S. 73). Österreich nimmt zwar naturgemäß dabei einen breiteren Raum ein, doch werden auch die Thesen zur Wirtschaftsentwicklung Österreichs nicht näher begründet. So ist es beispielsweise durchaus kontrovers, ob es in Österreich, wie Kausel schreibt (S. 57), einen „take off“ im Sinne Rostows gegeben hat und wenn, ob der take off um 1870 stattgefunden hat.

Zuletzt soll noch auf einem, im Text nicht näher erläuterten, Punkt hingewiesen werden: Warum werden für die RGW-Staaten Wirtschaftskennzahlen für die Jahre 1913, 1930 und 1938 berechnet? Welchen Aussagewert besitzt ein Vergleich der Wachstumsraten im Zeitraum 1913 bis 1985 zwischen den Ländergruppen OECD, RGW (!) und Dritte Welt? (S. 75 ff.)

Die im vorangehenden angeführten Bemerkungen sollen die Brauchbarkeit der Studie von Kausel für zwischenstaatliche Wirtschaftsvergleiche, vor allem für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, nicht bezweifeln. Für die früheren Perioden wäre eine kritische Darstellung der Quellenlage eine wertvolle Hilfe, um die Aussagekraft des vorliegenden Datenmaterials besser würdigen zu können.

Hans Kernbauer